

Caritas & Du geben Menschen Chancen. Senegal

Information Nr. 22 | April 2018

Caritas St. Pölten Aktuell
Erscheinungsort St. Pölten



Soziale Gerechtigkeit

Der Begriff der sozialen Gerechtigkeit bezieht sich auf gesellschaftliche Zustände. Dabei geht es um die Verteilung von Rechten, Möglichkeiten und Ressourcen. Der Begriff wird in öffentlichen Debatten zwar häufig verwendet, aber selten genau definiert. Wie sollte die Sichtweise von Christen zu sozialer Gerechtigkeit sein? Die Bibel lehrt, dass Gott gerecht ist und seine Werke vollkommen sind, und sie verweist auf die Fürsorge gegenüber Armen, Bedürftigen, Waisen und Witwen. In Jesu Endzeitrede erwähnt er die Sorge für den geringsten seiner Brüder. Jesus selbst reflektiert Gottes Sinn für Gerechtigkeit, indem er die Botschaft des Evangeliums auch zu den Außenseitern der Gesellschaft bringt. Allerdings versteht sich die christliche Anschauung sozialer Gerechtigkeit anders als die kontemporäre. Die biblische Ermahnung der Menschen in Bezug auf die Armen ist eher individuell als gesellschaftlich. D.h. jeder Christ wird ermutigt zu tun, was er kann, um den „geringsten seiner Brüder“ zu helfen. Die Basis für diese biblische Anordnung finden wir im zweiten der zehn Gebote: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Annamaria Bokor
Länderreferentin Senegal



Weiter Spenden für Ernährungssicherheit?

Weltweit gibt es 500 Millionen Kleinbauern und -bäuerinnen. Sie produzieren die Lebensmittel für 70% der Weltbevölkerung und sind somit das Rückgrat der Lebensmittelversorgung auf unserem Planeten. Ihnen kommt von jeher eine große Rolle in der Entwicklung und Bewahrung der Artenvielfalt zu. Die Anpassung von landwirtschaftlich genutzten Pflanzen- und Tierarten an lokale Gegebenheiten wie Klima und Bodenbeschaffenheit ist der Verdienst der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Vielfalt war und ist auch eine Versicherung gegen Ernteauffälle. Durch den Klimawandel, sowie die Folgen der Industrialisierung und der Ausbeutung der Böden mit Kunstdünger sind viele Kleinbauern in ihrer Existenz bedroht.

Als Caritas fördern wir Projekte in Senegal für eine nachhaltige Landwirtschaft genau für diese Kleinbauern, damit ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Herausforderungen der heutigen Zeit wieder wächst. Wenn wir Sie immer wieder um Spenden bitten, heißt das nicht, dass sich nichts verändert hat. Es bedeutet nur, dass wir lediglich einen Teil der Bevölkerung in Senegal erreichen können. Die Caritasprojekte für Ernährungssicherheit dauern in der Regel drei Jahre. Danach, so das Ziel, können die Menschen die positiven Errungenschaften der Projekte selbst weitertragen und wir suchen andere Gebiete für unsere Vorhaben, wo die Not andauert. Danke, dass Sie durch Ihre Spenden so viele Menschen unterstützen!



Bild links: Eine Gruppe Frauen im Dorf Samba Khoredia ist sehr stolz auf ihr Salatfeld. In der Nähe des Gartens befindet sich ein Brunnen mit Wasserpumpe. Dadurch kann das Gemüse bewässert werden.
Bild rechts: Diarra nimmt ihre kleine Tochter oft mit aufs Gemüsefeld, wenn sie zum Gießen kommt.

Eine Reise der anderen Art

Eindrücke aus dem Senegal

Senegal – ein politisch stabiles Land im Westen Afrikas, mit Menschen, die zum Großteil von den bescheidenen Erträgen der Landwirtschaft leben. So mein doch recht unscharfes Bild vom Senegal vor der Bildungsreise.

Die Vielfalt des Landes überraschte mich dann umso mehr. Von der pulsierenden Hauptstadt Dakar bis zu einsam gelegenen, nur nach stundenlangen Fahrten erreichbaren Dörfern, von steppenartigen, trockenen Landschaften zu Gebieten mit vielen Bäumen, die fast in den Himmel wachsen. Und erst die Menschen: Dass im Senegal viele verschiedene Volksgruppen mit verschiedenen Muttersprachen leben, wusste ich zwar. Im Senegal dachte ich dann darüber nach, was es für mich bedeuten würde, einen Ausflug nach Oberösterreich zu machen und dort mit meiner Muttersprache nicht mehr verstanden zu werden. Oder wenn ich schon in der ersten Klasse Volksschule nicht auf Deutsch, sondern wie die Kinder im Senegal nur auf Französisch Unterricht erhalten hätte, ohne vorher ein Wort von dieser Sprache zu verstehen. Wolof ist die Verkehrssprache, die auch von vielen, die eine andere Muttersprache sprechen, verstanden und geredet wird. Und im Unterricht? Für die Kinder ist es – zumindest zu Beginn – nicht einfach.

Beeindruckend ist der Lerneifer, das Streben nach Bildung: Am Land marschieren die Kinder oft eine gute Stunde und länger bis zur nächsten Schule. Kinder, die meist zu zweit, Hand in Hand die Straße entlang in die Schule marschieren, sind im Senegal ein allgegenwärtiges Bild. Buschschulen – meist ganz kleine, eher scheunenartige Gebäude, mit nur ein paar Bänken für die Kinder – ermöglichen den Kindern in den Dörfern den Schulbesuch. Aber auch die nächste Schule befindet sich oft nicht direkt im Dorf, sondern im Nachbarort. Für die Kinder heißt das wieder: Ein täglicher, langer und in der Regenzeit sehr beschwerlicher Fußmarsch ist notwendig, um in die Schule zu kommen. Bildungsmaßnahmen begleiten auch immer die Projekte der Caritas im Senegal, seien es Schulungen über verbesserte Anbaumethoden, gesunde Ernährung oder erfolgreiche und artgerechte Tierhaltung.

Bin ich nun nach dieser Bildungsreise informierter, verstehe ich die Menschen im Senegal und ihre Bedürfnisse besser? Ich bin davon überzeugt: Die Erfahrungen und Eindrücke von der Reise helfen mir dabei, mich besser in die Menschen im Senegal hineinzuversetzen und sie interessierten Menschen in Österreich ein wenig zu vermitteln.

Elisabeth Hunger,
Teilnehmerin der Bildungsreise 2018

Die Ausschreibung zur Senegalreise hat bei mir eine hohe Erwartungshaltung erzeugt: Von „Engagement hautnah erleben“ war die Rede, „den Horizont erweitern“, oder „Menschen aus Stadt und Land treffen“. Erwartungen, die bei Weitem übertroffen wurden! Die Reise hat uns ca. 2000 km per Bus, Pickup und Schiff durch den Senegal geführt und uns tagtäglich mit Kontrasten konfrontiert. Zum einen die direkt erfahrbaren: kühle Nächte - heiße Tage, weiches Morgenlicht - harte Mittagssonne, zum anderen Kontraste, die Lebenssituation der Menschen betreffend, zwischen dem Senegal und uns. Entlang der Strecken von Thiès über Tambacounda, Kédougou, Salémata bis Ziguinchor konnten wir beobachten, wie mühsam und anstrengend das tägliche (Über)Leben ist: die Salzernte am Lac Rose, die langen Wege zum Markt oder zur Schule, Wasserholen am Brunnen, Wäschewaschen im Fluss, Land bewirtschaften unter schwierigsten Bedingungen ...

Ziele unserer Reise waren Projekte der Caritas St. Pölten - konkret konnten wir in sechs Dörfern eine Ahnung davon bekommen, was Entwicklungszusammenarbeit bewirken kann: Wenn man nach zweistündiger Fahrt auf einer Staubpiste vor einem grünen Gemüsegarten hält, wenn man nach einer langen Bootsfahrt zu einer gut funktionierenden Zisterne kommt, die ein ganzes Dorf mit Wasser versorgt, wenn man in einer Getreidebank die fachgerecht gelagerten Vorräte sieht - dann kann man an der Freude der Menschen über das Erreichte erkennen, welchen unschätzbaren und nachhaltigen Wert das Engagement der Caritas in dieser Region hat.

Dieter Schewig,
Teilnehmer der Bildungsreise 2018

„Bin ich nun nach dieser Bildungsreise informierter, verstehe ich die Menschen im Senegal und ihre Bedürfnisse besser? Ich bin davon überzeugt!“

Bild unten: Täglich arbeiten die Frauen aus der Region Tambacounda auf ihren Feldern. Sie prüfen, ob die Pflanzen gesund sind, ob der Boden gelockert werden muss und gießen das Gemüse.



33 Dörfer im Wandel

Es gibt mehr als genug Nahrungsmittel für alle Menschen auf der Erde. Wenn trotzdem Viele hungern, liegt das am ungleichen Zugang zu den Nahrungsmitteln, an Lebensmittelverschwendung, sowie der Verwendung der Nahrungsmittel für andere Zwecke als für die Ernährung.

Die Caritas setzt sich dafür ein, dass bäuerliche Familien ausreichend Nahrung produzieren können. Schwierige klimatische Bedingungen, Konflikte, geringer Zugang zu Ressourcen, veraltete Anbaumethoden und mangelnde Kenntnisse über die Zubereitung ausgewogener Ernährung verhindern es, dass Familien am Land über das Jahr ausreichende und ausgewogene Nahrung zur Verfügung haben. In Senegal ist die Diözese Tambacounda im Osten besonders von Ernährungsunsicherheit betroffen.

Das Projekt COMPASS ist Teil eines Programms, das seit Juli 2016 in vier Ländern läuft. Es geht dabei um die Verbesserung der Ernährung von Familien in 33 Dörfern vor allem durch ökologische Anbaumethoden, Zucht von Geflügel und Ziegen, Einkommen schaffende Aktivitäten oder Reduktion von Nachernteverlusten. Mit dem Projekt be-

fähigen wir Kleinbauern dazu, ihre natürlichen Ressourcen nachhaltig zu bewirtschaften und ihre Ernährung zu verbessern.

Vor einigen Wochen haben eine Mitarbeiterin der österreichischen Agentur für Entwicklungszusammenarbeit (ADA) sowie VertreterInnen von Horizont3000 die Caritas Tambacounda besucht, und zwar mit dem Ziel, die Ergebnisse des gemeinsamen Projektes COMPASS in der Praxis kennen zu lernen.

In Sankabary Mandeng sagte die Präsidentin der Frauengruppe Rama Sarr: „Caritas hat eine Lampe gebracht, um das Dorf zu erleuchten. Die Caritas hat uns geholfen, einige Probleme zu lösen. Wir haben Schulung über organischen Dünger erhalten und gelernt, die Organisation im Dorf besser zu gestalten.“

Wir kommen zusammen und diskutieren, all das bringt die Dorfgemeinschaft vorwärts. Während der Regenzeit haben wir Bohnen und Mais angebaut, aber die Ernte war wegen der kurzen Regenzeit nicht sehr gut. Jetzt pflanzen wir im Garten auch Obstbäume an, die für uns sehr wichtig sind.“

Das wurde mit dem Projekt COMPASS bis jetzt erreicht:

Das Ziel des Projekts COMPASS ist es, die Ernährungssicherheit von kleinbäuerlichen Familien in 33 Dörfern langfristig zu verbessern.

Die Caritas ist auf dem richtigen Weg, in Dörfern mit Gemüsegarten gibt es keine mangelernährten Kinder mehr. Beim Getreideanbau wurden in Pflanzengemeinschaft Kürbis und Bohnen angebaut und damit Boden und Wasser doppelt genutzt.

Um Ernteverluste zu reduzieren, wurden zwölf Getreidebanken gebaut, wo die letzte Ernte (Mais, Hirse, Sorghum, Bohnen, Reis – je nach Anbausorte) bereits eingelagert ist.



Fantas Neustart

Fanta Diop ist 30 Jahre alt, hat drei Kinder und lebt in Guéneto in der Diözese Tambacounda. Ihr Mann hat sie verlassen und meldet sich schon seit acht Jahren nicht mehr bei ihr. Sie kümmert sich alleine so gut wie möglich um die Familie.

Im April 2017 hat sie einen Mikrokredit in Höhe von 152 Euro im Rahmen eines Caritas-Projektes bekommen. Durch diese Starthilfe konnte sie beginnen Wassermelonen, Erdnüsse und Mais anzubauen.

Darüber hinaus zieht sie auf einem Stück Garten hinter ihrem kleinen Haus Süßkartoffeln. Dadurch wird die Ernährung für sie und ihre Kinder etwas vielfältiger.

Einen Teil der Ernte verbraucht die Familie selber, den Rest des Ertrages hat Fanta verkauft und mit dem Erlös den Kredit zurückbezahlt. Eigentlich hätte sie neun Monate Zeit dafür, sie konnte mit 10% Zinsen jedoch schon nach sechs Monaten zurückzahlen. Jetzt hofft Fanta, dass sie einen weiteren Mikrokredit bekommt, denn damit will sie einen Kleinhandel beginnen.

Bild rechts: Caritas-Freiwillige Marina mit der Ordensleiterin Sr. Marie Fatima vor der Schule Collège Anne-Marie Javouhey in Médina Dakar.

Bild unten: Fanta Diop vor ihrem kleinen Haus in Guéneto. In diesem Haus lebt sie gemeinsam mit ihren drei Kindern. Hinter ihrem Zuhause baut sie Süßkartoffeln an, um genug Essen für ihre Kinder zu haben.



Fotos: Caritas

Caritas & Du geben Menschen Chancen.

Caritas-Freiwillige Marina erzählt

Ich bin in Dakar in einer katholischen Privatschule, die über 2.000 SchülerInnen besuchen. Viele Kinder sind muslimisch, aber alle tragen die gleiche Uniform und beten gemeinsam. Das beeindruckt mich immer wieder. Ich konnte mir aussuchen, wo ich arbeiten wollte und so begann ich in der Krippe. Danach half ich zwei Wochen im Kindergarten und dann in der Volksschule. Nicht nur die Schwestern, mit denen ich alle Mahlzeiten teile, sondern alle Mitarbeiter, Professoren und Schüler begegnen mir mit Freundlichkeit und Offenheit und erklären mir, was immer ich wissen will – und ich will sehr viel wissen! Ich fühle mich so wohl und integriert, dass ich total vergessen habe, dass ich die einzige Weiße hier bin. Das fällt mir immer nur auf, wenn ich Fotos anschau.

Infos unter: freiwillig-international@stpoelten.caritas.at



Internationaler Austausch

Heuer im Juni erwarten wir in der Caritas St. Pölten wieder Besuch von unseren ProjektpartnerInnen aus dem Senegal. Der Austausch über die gemeinsamen Projekte und das Lernen voneinander stehen im Mittelpunkt des Besuchs.

Spendenkonto der Caritas St. Pölten:

IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000

BIC: RLNWATWWOBG

Bestellung der Länderinformation und Auskunft unter 02742-844 455

oder spenderinfo@stpoelten.caritas.at

www.caritas-stpoelten.at

Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin: Caritas St. Pölten
Für den Inhalt: Annamaria Bokor, Simone Modelhart, Lukas Steinwendtner
Grafik: Sigrid Brandl; Hersteller: NÖ Pressehaus
Erscheinungsort: Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten